



Christoph Scholl vor einem zerstörten Gebäude im türkischen Erdbebengebiet.

Bild: zvg/Blick/Benjamin Fisch

# Wie dieser Pieterler in der Türkei Leben rettet

Seit Montag ist Christoph Scholl aus Pieterlen mit der Rettungskette Schweiz im türkischen Erdbebengebiet. Er begegnet einer gigantischen Zerstörung, ist aber glücklich, helfen zu können.

Andrea Butorin

**Christoph Scholl, wie viele Menschen haben Sie retten können, seit Sie am Montag in der Türkei angekommen sind?**

*Christoph Scholl:* Aktuell vier Personen. Am Dienstag haben wir die erste Frau retten können, und das war die erste Person seit 23 Jahren, welche die Rettungskette Schweiz hat retten können. Jetzt haben wir schon vier Personen, unser Einsatz hat sich also auf jeden Fall schon gelohnt, und ich glaube, wir holen noch mehr raus.

**Wo sind Sie gerade?**

Ehrlich gesagt weiss ich nicht genau, wie die Ortschaft heisst, in der ich mich gerade befinde. Wir sind am Montag nach Adana in der Südtürkei geflogen und von dort circa anderthalb, zwei Stunden mit Fahrzeugen weiter bis zum Erdbebengebiet, da, wo die beiden tektonischen Platten aufeinanderstossen.

**Sie kamen an und gingen direkt in den Einsatz?**

Das ist korrekt. Ich war Teil des Voraus-Detachements. Wir sind am Montagnachmittag mit acht Leuten im Bundesratsflieger direkt in das Schadensgebiet gereist, um erste Erkundungen zu machen und die Logistik zu organisieren. Der Rest der Staffel, das sind 80 Personen plus Suchhunde, ist am Montagabend mit

einem grossen Swiss-Flugzeug und rund 15 Tonnen Material angereist und kurz nach Mitternacht hier gelandet.

**Was ist Ihr bislang prägendster Eindruck?**

Die Zerstörung ist sehr gross. Es hat sehr, sehr viele Gebäude, die stark beschädigt sind. Es hat sehr viele Verschüttete und auch sehr viele tote Menschen. Das Ausmass ist wirklich gigantisch.

**Wie genau helfen Sie vor Ort?**

Wir helfen, indem wir Such- und Rettungsmannschaften einsetzen. Das bedeutet einerseits die Suche mit Hunden, aber vor allem auch mit Rettungspersonal, sprich Rettungssoldaten der Rettungskette Schweiz, mit denen wir versuchen, die Verschütteten zu retten.

**Wie gehen Sie mit dem unermesslichen und unübersichtlichen Elend um, das Ihnen seit Montag begegnet?**

Das sind sehr viele Eindrücke, die wir hier erleben und die auf uns einwirken. Dadurch, dass wir Menschen retten konnten, ist die Motivation natürlich enorm. Es ist unbeschreiblich, wenn man Lebendrettungen machen kann. Aber klar, auf der anderen Seite ist das ganze Elend, und wir versuchen, das zu verarbeiten. Wir reden viel miteinander und machen auch Nachbesprechungen.

**Wie gross ist die Gefahr, in der Sie sich befinden? Es kann Nachbeben geben, Häuser stürzen unkontrolliert ein.**

Die Devise ist klar: Die eigene Sicherheit hat höchste Priorität. Das Wichtigste ist, dass es uns allen gut geht. Wir hatten schon diverse Nachbeben. Allein heute Mittwoch haben wir etwa fünf gespürt. Wir gehen nur auf Schadensplätze, die wir Führungspersonen als sicher beurteilen. Wir tragen Schutzausrüstungen und treffen technische Vorkehrungen, damit wir dem Team eine möglichst grosse Sicherheit garantieren können.

**Wie arbeiten Sie mit den Einheimischen zusammen?**

Die Zusammenarbeit ist sehr intensiv. Wir benötigen ihre Informationen, wo welches Gebäude stand und wer da gewohnt hat. Viele Menschen weisen uns auf die Stelle hin, an der sie ihre Angehörigen vermuten. Wir koordinieren die Einsätze mit den lokalen Rettungsdiensten und den zivilen Behörden.

**Wie gehen Sie mit Sprachbarrieren um?**

Wir haben einerseits bei uns im Team zwei Mitglieder, die Türkisch können, das ist sehr hilfreich. Viele können sehr gut Englisch. Auch die Kommunikation mit den anderen Rettungsteams läuft über die englische Sprache.

Und sonst helfen wir uns mit Händen und Füssen.

**Es sind enorm viele internationale Rettungsteams vor Ort. Wie behält man dabei den Überblick?**

Die Rettungseinsätze werden zentral koordiniert, da sind zwei Schweizer Offiziere im Einsatz. Die inzwischen rund 90 Teams werden in Sektoren aufgeteilt, damit wir gezielt Hilfe leisten können. Da wir auch internationale Übungen abhalten, kennen wir einander zum Teil, und ich bin schon mehreren bekannten Gesichtern begegnet.

**Dass ich Sie auf dem Handy erreiche, überrascht – schliesslich befinden Sie sich mitten im Erdbebengebiet.**

Ja, Sie haben Glück, denn wir haben ein riesengrosses Problem mit der Kommunikation. Wir haben praktisch keinen Handyempfang, kein Internet.

**Wie sieht Ihre Tagesstruktur aus? Können Sie abschalten, schlafen?**

Ja, das können wir. Wir arbeiten mit zwei Teams: Eines ist am Arbeiten, das andere ist am Ruhen. Um die Mittagszeit und um Mitternacht wechseln wir uns ab. In den zwölf Stunden Ruhezeit kann man schlafen, essen, sich nach Möglichkeit der persönlichen Hygiene widmen. Das ist sehr wichtig für die Durchhaltefähigkeit.

**Was denken Sie, wie lange Sie noch im Einsatz sein werden?**

Das ist momentan noch offen. Bis am Wochenende werden wir sicher noch hier sein. Wir wissen, dass es immer noch Überlebende gibt. Und solange das der Fall ist, werden wir alles dafür geben, sie rauszuholen.

**Wie geht Ihr Arbeitgeber, die Gemeinde Pieterlen, damit um, dass bei Ihnen jederzeit das Telefon klingeln kann und Sie zu einem Auslandseinsatz losmüssen?**

Mein Arbeitgeber, aber auch meine Familie und mein Umfeld wissen von meiner Tätigkeit. Das ist für alle immer eine grosse zusätzliche Belastung, und ich bin sehr dankbar, dass ich so einen guten Arbeitgeber und so eine gute Stellvertreterin habe, die in dieser Zeit alles im Hintergrund regelt.

**Wie lange sind Sie bei der Rettungskette schon dabei und wie viele Einsätze hatten Sie?**

Ich bin seit 2011 bei diesem freiwilligen Korps dabei. Das ist nach 2019 beim Erdbeben in Albanien mein zweiter Einsatz.

*Info:* Christoph Scholl (37) arbeitet im zivilen Leben als Leiter Bau und Energie der Gemeinde Pieterlen. In der Rettungskette Schweiz ist er stellvertretender Chef Operationen.

In eigener Sache

## Frankophone Medien fusionieren

Radio Jura Bernois (RJB) und Radio Canal 3 Français schliessen sich zusammen. Darüber informierten gestern die Groupe Gassmann und die BNJ-Gruppe, zu der RJB jetzt gehört, in einer Mitteilung. Künftig wird es einen gemeinsamen Radiosender geben, der unter dem Namen RJB ein gemeinsames Programm ausstrahlt. Das Hauptsendestudio wird in Tavannes organisiert, während in Biel ein Stadtstudio bestehen bleiben wird. Nicht betroffen von diesem Zusammenschluss als Joint-Venture ist das deutschsprachige Programm von Canal 3.

Gassmann und BNJ nennen als Grund für die Zusammenarbeit der französischsprachigen Radiosender, dass die Redaktionen gebündelt einen besseren Service Public für die kleine Region bieten können. Gleichzeitig sei es auch eine Reaktion auf sinkende Werbeeinnahmen. Ebenfalls eine Rolle spielt laut Mitteilung die Neuvergabe der Radiokonzessionen durch den Bund. Ab 2025 sieht der Bund für die Region Biel-Berner Jura nur noch eine Radiokonzession vor. Auf diese wird sich das neu gegründete Joint Venture bewerben.

Die neue Gesamtreaktion wird nicht nur die Radiosender betreffen. Auch die Zeitung Journal du Jura und das französischsprachige Redaktionsteam von ajour.ch werden zum Joint Venture stossen. Das Team vom Journal du Jura werde neben der Hauptredaktion in Biel ein zusätzliches Büro in Tavannes unterhalten.

Das Informationsportal ajour.ch soll sich demnach als zentrale Bezugsquelle für die Region entwickeln, in der alle Audio-, Video-, Textinhalte und andere Dienste der deutsch- und französischsprachigen Medienmarken angeboten werden. Auf der französischsprachigen Internetplattform ajour.ch/fr werden die Inhalte der französischsprachigen Medienmarken zusammengeführt. Damit wird auch die Internetplattform rjb.ch in ajour.ch/fr überführt.

Die Zusammenführung soll in der ersten Hälfte dieses Jahres erfolgen. Der derzeit bei BNJ tätige Programmleiter, Baptiste Seghetto, wird Sendeleiter des neuen RJB-Programms. Das Chefredaktorenduo Laurent Kleisl und Olivier Zahno übernimmt künftig für den Newsbereich sämtlicher Medien die Verantwortung. (mt)

## Nachricht

### Sanierung Rolliweg – die Gemeinde informiert

**Lengnau** Im März beginnen die Bauarbeiten für die Leitungs- und Strassensanierungen im Rolliweg in Lengnau. Heute findet dazu eine öffentliche Anwohnerinformation statt, um 19 Uhr, in der Aula des Schulhauses Dorf. Es werden die einzelnen Bauabschnitte und die beteiligten Unternehmungen vorgestellt. Die zuständigen Gemeindevertreter und Fachexperten stehen für Fragen zur Verfügung. (mt)